

Thema Abzocke : Kamelle, Kamelle – Festivals, Festivals

Im Karneval wird die Kamelle zum Wagen hinaus geschmissen. Kinder füllen ihre Plastiktüten. Je mehr desto besser. Aber wehe, wehe, wehe! Wenn ich auf das Ende sehe! Karies, Bauchschmerzen und Adipositas.

Bereits im letzten Rundbrief wurde über Abzocke von Filmemachern durch Filmfestivals und Vertriebe gesprochen. Als ich den Artikel las, wusste ich noch nicht, dass ich schon sehr bald selbst Erfahrungen zu diesem Thema machen sollte. Reelport und andere werden wohl kaum Kontrollen durchführen. In der Hinsicht kann ich die Hoffnung der Kollegin Julia Dordel nicht teilen. Die Motivation abzuzocken, schädigt auf Dauer nicht nur die Filmemacher, sondern am Ende könnte es die gesamte Festivalkultur beschädigen.

Das Festival ›Deauville GreenAwards‹ in Frankreich erfüllt als Abzocker alle notwendigen Kriterien. Letztlich wollte das Festival pro Kurzfilm 280 € von mir. Die Mitarbeiterin des Festivals gab sich davor fast zwei Wochen redlich Mühe, den Deal für ihre Geschäftsführer einzutüten. Dazu gehörte eine ausgedehnte Korrespondenz, eine tatsächliche Sichtung, sogar die Programmplätze wurden schon terminiert. Es gab inhaltliche Bezüge zwischen den Intentionen des Festivals und den angefragten Filmen. Das hat die Sache erst recht perfide gemacht. Das sind eben die cleveren Festivals, die sich besser tarnen. Die Einreichgebühren wurden erst im Anmeldeformular sichtbar, welches als reine Formsache und letzter Schritt kommuniziert wurde. Das Angebot war so schlecht, dass ich ablehnen musste.



Festivals immer erfindungsreicher

In der Vergangenheit gab es Mails von Festivals, bei denen klar war, dass sie nur die Kataloge relevanter Festivals durchwühlt hatten. Wenn ein Festival gerade entsteht, ist das eine nachvollziehbare Akquise. Aber ein Filmemacher, der seine Hausaufgaben erledigt hat, kennt seine Festivals. Letztlich hatte ich nie finanziellen Schaden, aber gewiss unnötigen Handlungsaufwand. Ich habe gelernt, bestimmte Anfragen zu ignorieren. Es ist wie bei Trickbetrügnern, sie müssen erfindungsreicher werden, wir auf-

merksamer. Wenn bei Einreichportalen höhere Einreichgebühren stehen, ist das eigentlich ein Ausschlusskriterium für mich. Wer sich mit Auswertung intensiver beschäftigt, wird schon wissen, was eine angemessene Gebühr für ein renommier-tes Festival ist, und welche Filme überhaupt für welche Festivals infrage kommen.

Ich halte es für keine gute Idee, einen Film weltweit in die Festivals zu fluten. Die Wahrscheinlichkeit steigt, dass man Opfer von Abzocke wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Film gezeigt wird, natürlich auch. Aber welche Festivals mögen das sein, und wie viel hat der Filmemacher bis dahin in seine Auswertung investiert? Ich spekuliere: Wäre es nicht günstiger und ehrlicher sich stattdessen in ein Festival einzukaufen, anstatt 30 x hohe Einreichgebühren zu bezahlen, um einen Treffer zu landen.



Jeder Film erhält Preis

Dann gibt es die Festivals, die einen Hauch von Hollywood verbreiten wollen, und Preise inflationär ausschütten. Es lässt sich teilweise sogar erkennen, dass Festivals alle Preise auf alle gezeigten Filme verteilen. Dort herrscht das sozialdemokratische Gießkannen-Prinzip. Die Logik ist bestechend: Wir alle sind Gewinner. Es werden Interviews vor einer Werbewand geführt, die mit aberwitzig vielen Sponsorenlogos beklebt ist. Man kann bereits jetzt erahnen, dass das Bedürfnis der Filmemacher/in nach Wahrnehmung, und so manches daraus entwickelte Geschäftsmodell, es der Filmkultur insgesamt nicht leicht macht.

Wie soll ein seriöses Filmfestival auf den so ausgelösten Andrang reagieren und wie frustriert ist der seriöse Filmemacher/in, der/die erkennen muss, dass es nicht mehr wirklich um Film geht, sondern alles in einer Eventkultur assimiliert wird. Immer mehr seriöse Festivals sehen sich genötigt Gebühren zu erheben, um die Anzahl der Einreichungen zu drücken. Das Gentlemans Agreement, dass der Filmemacher/in, schon viel investiert hat, und nicht auch noch die Abspielflächen bezahlen soll, scheint aufgebraucht. Sollte die Entwicklung weiter anhalten, dann könnten Festivals bald nur noch aus den Filmen

wählen, wo irgendjemand für flächen-deckende Einreichungen bereit ist, Geld in die Hand zu nehmen.

Man kann es auch wie die Viennale in Wien machen, wo eine Filmeinreichung nicht möglich ist. Sie suchen sich ihre Filme lieber selber aus, anstatt gefunden zu werden. Das ist zwar elitär, aber es vermeidet das Sichten von ungeeigneten Filmen. Sollte also jemand eine Anfrage der Viennale bekommen, ist es ratsam, diese ernst zu nehmen. Gute Festivals laden die Filmemacher ein, bezahlen Hotel und Verpflegung und wenn möglich, beteiligen sich auch an den Reisekosten.

Ein bekannter Leiter eines von mir sehr geschätzten Festivals hat vor einigen Jahren erzählt, dass die Filmemacher nur noch in bestimmten Alterssegmenten existieren (können), ein Austausch der Generationen findet kaum noch statt. Es hat damit zu tun, dass sich für die Filmschaffenden so gut wie keine Einnahmen auf Festivals erzielen lassen, allenfalls Reputation. Es bleiben am Ende oft nur die Preise und die FFA-Referenzpunkte für gelistete Festivals, was das Aufkommen von Einreichungen zusätzlich befeuert. Der Wettbewerb ist zentral. Aber von diesem können nur wenige profitieren. Wenn aus 6.000 Einreichungen knapp 100 Filme ausgewählt und um die 10 Filme ausgezeichnet werden, ist der Wettbewerb brutal. Diese Zahlen gelten übrigens nicht nur für große Festivals in den USA, sondern werden z.B. auch von den Kurzfilmtagen Oberhausen erreicht.



Ursache der unglaublichen Vermehrung von Filmemachern, ist nicht die digitale Revolution. Die meisten Bewegtbilder landen bei YouTube oder gehen mit der nächsten Formatierung der Karte verloren. Viele haben eine Phase im Leben, in der sie/er glaubt, irgendwas Kreatives machen zu müssen. Jeder schafft zwei bis drei Filme, der Vierte tut schon weh. Kreativität lässt sich eben nicht reproduzieren. Nach dem Studium wollen die meisten doch lieber in einen normalen Beruf, der mehr Stagnation erlaubt. Diese Biographien wiederholen sich endlos und sorgen stets für Nachschub. Andere betrachten Kurzfilme als Durchgangsstation zum Spielfilm oder TV. Aufgrund ihrer Ambitionen sind sie besonders gefährdet, wenn im Netz der rote Teppich ausgerollt wird. Sie wissen, dass Selbstdarstellung wichtig geworden ist.

Man könnte jetzt durchaus zu dem Schluss kommen, dass dieser Jahrmart der Eitelkeit kein Mitleid verdient. Festival, Markt und Messe werden hier zusammengeschrumpft – gute Filme werden da schnell zur Nebensache. In der Summe schwächen alle diese Umstände die künstlerische Autonomie des Kurzfilms und damit fällt der Respekt für das Genre insgesamt.

Eine andere Entwicklung sind die Wettbewerbe mit Themenstellung. Wie soll man diese Bestrebungen einordnen? Kostenfreie Beauftragung der Filmemacher? Das Wort Abzocke will ich nicht in den Mund nehmen, aber hier wird ein Festival bzw. Wettbewerb ausgelobt, indem man Content und Filmemacher für ›lau lenkt – ein kostengünstiger Event für die Veranstalter. Seltsam. Ist es bequemer eine Aufgabe umzusetzen, als eigene Themen zu forcieren?

Meine Festivalerfahrung kann den Komplex nur ausschnitthaft schildern. Einiges ist Ferndiagnose aus atomisierten Eindrücken. Somit bleibt einiges Spekulation, weil nicht aus erster Hand. Ich habe bewusst die Negativseiten leidenschaftlicher ausgeleuchtet, für die Gewinnergeschichten müssten andere ran. In einer Fortsetzung will ich dann mit belastbaren Zahlen arbeiten, damit die Verallgemeinerung zu ihrem Recht kommt. Dann wird hoffentlich deutlich, dass Abzocke zwar nicht schön ist, aber das geringere Problem. Wir Filmemacher können das abstellen, wenn wir es auch wirklich wollen.

Carsten Aschmann

Categories Copyright-protected by
Aschmann & Jurek

Mobiles Kino Niedersachsen Kino für Seniorinnen und Senioren

Neben dem Kino für Kinder, Erwachsene, Kino in der Schule, Open-Air Kino, dem Ferienpass- und Scheunenkino verfolgt das Mobile Kino Niedersachsen (MKN) seit 2014 mit dem Kino für Seniorinnen und Senioren ein weiteres Betätigungsfeld.

Warum Kino für SeniorInnen? Ein Hauptmerkmal der Arbeit des MKN ist seit 24 Jahren, die Kinokultur dorthin zu bringen, wo die Menschen sind, es aber kein stationäres Kino mehr gibt. Das sind in Niedersachsen weite Landstriche und selbst Subzentren wie Bad Bevensen, Wunstorf, Westerstede, Varel, Brake etc. haben kein Kino mehr. Neben den Kindern sind die älteren Menschen damit ohne aufwändigen Transfer von der Kinokultur abgehängt.

Niederschwellige Angebote können hier wieder einige Impulse setzen und wie nebenbei auch das Selbstbewusstsein der lokalen kulturellen Identität stärken. Denn der Kinobesuch ist immer mehr als nur der Film, er ist gerade auf dem Land ein Treffpunkt und Begegnung mit Bekannten in einem Kulturzentrum, der Scheune eines engagierten Bauern, einem Gemeindezentrum oder dem Saal eines Gasthofs oder Rathauses.

Großes Interesse

Man muss nicht den demographischen Wandel bemühen, um das zunehmende Interesse von älteren und auch alten Menschen am Kino zu erklären. Die Studie der Filmförderanstalt zum Publikumsverhal-

ten bei Arthaus-Filmen aus dem Jahr 2015 nennt einen Anteil von 36,2 % des Publikums, das 60 Jahre und älter ist. Selbst bei den über 70 jährigen werden aktuelle Filme gewünscht, die eine interessante Geschichte erzählen; alte Menschen können dabei im Focus stehen, müssen es aber nicht. Filme wie *Frau Ella*, *Paulette*, *Barbara*, *Das Labyrinth der Wörter*, *Best Exotic Marigold Hotel* stehen neben Titeln wie *Omamamia*, *Ziemlich beste Freunde*, *M. Claude und seine Töchter* oder *Wir sind die Neuen*. Es handelt sich hierbei immer um Filme auf Programmkinoniveau.

Was die Filme in ihren Bildern und Erzählungen mittransportieren, ist eine Bestandsaufnahme gesellschaftlicher Realität und ihrer Bruchlinien von existenziellem Auskommen, Einfluss, Altersstruktur, globaler Lebensbedingungen und Migration, sprachlicher und kultureller Verhaltensmuster etc..

Weil die Filme oft von Charakteren erzählen, die aus ihren vorgezeichneten Rollenmustern ausbrechen, geben sie auch Anstoß, über das eigene Leben nachzudenken. Dies kann alten Menschen wichtige Impulse geben, gerade auch im Gespräch mit den FreundInnen und Bekannten beim Kinobesuch.

Um das Kino für Seniorinnen und Senioren auf den Weg zu bringen, wurden niedersachsenweit alle Seniorenbeiräte, Seniorenservicebüros, sowie Seniorenbeauftragte und 50 Pflegeheime angeschrieben. Seit 2014 beobachten wir, dass die Anfragen mit jedem Jahr um 50% ansteigen, 2016 sind jetzt bereits 35 Veranstaltungen gebucht.

Service für Hörgeschädigte

Seit 2015 setzt das MKN zur Unterstützung von Menschen mit Hörproblemen ein Stereo Hörsystem (Sennheiser TR 840) ein, das sich ideal für HörgeräteträgerInnen eignet. Die Übertragung erfolgt per Funksignal und ermöglicht kabelloses Hören in individueller Lautstärke. Der Ton wird durch eine Induktionsschleife vom Empfänger zum Hörgerät durch kabellose Induktion übertragen. Alternativ sind auch Kopfhörer anschließbar.

Diese Technik ermuntert KinobesucherInnen dazu, ihren Partner oder ihre Partnerin oder FreundInnen mitzubringen, die sonst wegen der Hörproblematik zu Hause geblieben wären.

Bernhard Gorka



In Barßel gibt es zum Film Kaffee und Kuchen. Foto Mobiles Kino Niedersachsen